

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

17.6.1862 (No. 141)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Juni.

N. 141.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Telegramme.

Δ Dresden, Montag 16. Juni, Nachmittags. Die Zweite Kammer hat so eben dem Beitritt Sachsens zu dem Handelsvertrag mit Frankreich einstimmig ihre Zustimmung erteilt, wie solche von dem Deputationsbericht beantragt worden war.

Petersburg, 13. Juni. Nach der „Polizei-Zeitung“ ist gestern das Urtheil gegen den Gardeleutnant Dbrucheff wegen Vertheilung von aufreißerischen Schriften publizirt worden. Dasselbe lautet auf dreijährige Grubenarbeit, lebenslängliche Deportation nach Sibirien, und Verlust der Standesrechte.

St. Petersburg, 14. Juni. Das Bankomitee faßte gestern den Beschluß, den abgebrannten größern Handlungshäusern den bisherigen Kredit unbeschränkt zu verlängern; ferner ein Syndikat zum Behufe der Eröffnung des Kredits für kleinere Kaufleute zu ernennen.

Warschau, 14. Juni. (Frl. Bl.) Marquis Wielopolski, Enoch und Kryzjanowski sind hier eingetroffen; der Legation soll das Kultusministerium und Keller das Ministerium des Innern übernehmen. Enoch ist zum Staatssekretär des Kaisers, und Kryzjanowski zum Generaladjutanten ernannt worden.

Δ Belgrad, 16. Juni. Eine verschworene Türkenmannschaft ermordete gestern Abend einen serbischen Knaben. In Folge dessen blutiger Kampf während der ganzen Nacht. Mehrere Thore wurden demolirt. Viele Todte und Verwundete. Die türkischen Frauen wurden von den Serben beschützt. Durch die Vermittlung der Konfakn und durch energisches Einschreiten der serbischen Behörden wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die türkische Miliz verläßt die Stadt. Die türkische Bevölkerung wurde unter den Schutz der serbischen Behörde gestellt.

Konstantinopel, 13. Juni. Hr. v. Hübnert ist hier in einer konfidentialen Mission angekommen.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 13. Juni. Vierundzwanzigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten, des Hrn. Generalleutnants Hoffmann. (Schluß.)

Regierungsrath Dr. Jolly stimmt für den Gesetzentwurf, weil er Änderungen im Verfahren in Aussicht stelle, welchen die Gerichtsverfassung nur den Weg bahnen wolle.

Er habe sich zwei Fragen aufgeworfen:
I. Sind diese Änderungen notwendig und zweckmäßig?
II. Wird die projektirte Organisation genügen, um sie durchzuführen?

Die erste Frage sei unzweifelhaft zu bejahen. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Anklageprinzip seien allgemein als notwendig anerkannt. Das Wegfallen des Rekurses bei Schwur- und Kreisgerichten bezüglich der Beweis- und Thatfrage sei eine Konsequenz aus diesem Prinzip, und wenn er gewünscht habe, daß bezüglich der Beurtheilung der juristischen Qualifikation die Nichtigkeitsbeschwerde viel weiter ausgedehnt werden möchte, als das französische Rechtsmittel der Kassation, so gehe, wie er vernommen, die Absicht der Regierung dahin.

Auch die zweite Frage könne er bejahen, jedoch nicht so unbeschränkt, wie die erste. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit werde dadurch zum Durchbruch kommen — allein nicht so notwendig führe der Entwurf zum Anklageprinzip hin, und das sei die wichtigste Garantie der Rechtspflege.

Ueber das Verfahren in Zivilsachen lasse sich aus dem Entwurf weniger entnehmen. Der Redner hätte sehr gewünscht, daß nur zwei Instanzen und ein Kassationshof eingerichtet worden wären, was allein das Richtige sei.

Hofrath Bluntzschli ist der Regierung dankbar, daß sie eine um sich greifende Unzufriedenheit mit der Justiz nicht abgewartet habe, um diese Änderungen einzuführen.

Man habe dem Bericht den Vorwurf gemacht, er hebe nur das Sireben hervor, auch die Rechtspflege mit der Ausbildung der modernen Repräsentativverfassung in Harmonie zu bringen, und habe dies als eine Theorie der Praxis gegenübergestellt. Allein zwischen Theorie und Praxis zu unterscheiden, habe nur einen Sinn, wenn an dem einen oder andern etwas fehle; eine richtige Theorie fordere, praktisch zu werden, und eine richtige Praxis wolle theoretisch verstanden sein, und gerade der im Bericht berührte Punkt sei eminent praktisch.

Es habe eine Zeit gegeben, da nur gewisse Personen durch Geburt oder Amt berufen schienen, Gesetze zu geben — und die übrige Masse als ein passiver Stoff in der Hand höherstehender Bildner erschien; dem entgegen seien die Repräsentativverfassungen eingeführt worden.

So sei auch die Justiz allmählig das Geheimniß weniger theoretisch gebildeter Personen geworden; Deutschland habe ein Recht erhalten, dessen Sprache es nicht gefannt; der Zivilprozeß sei schleppend und verkehrt, die Strafrechtspflege ein vollständiges Geheimniß, schlecht und unsicher geworden.

Dem gegenüber fordere man, das Recht solle verständlich werden, der Bürger einen gewissen Antheil an der Rechtspflege haben.

Baden sei in diesen Dingen theilweise den andern voran; es habe eine klare Gesetzgebung in Zivil-, Straf- und Prozeßrecht; es sei in anderer Beziehung zurückgeblieben, wie in der Durchführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, und es handle sich nun, durch die neuen Einrichtungen Schritt zu halten mit den andern deutschen Staaten.

Diese Einrichtungen würden daher einer gemeinsamen Gesetzgebung auch durchaus nicht im Wege stehen.

Die Rechtspflege werde allerdings theurer werden; allein eine gute Rechtspflege sei notwendig, sie möge kosten was sie wolle.

Stadtdirektor Graf Hennin macht einige Bedenken gegen die Schöffengerichte geltend.

Gef. Rath Dr. Stabel: Sowohl die von dem Hrn. Abg. Jolly als die von dem Hrn. Abg. v. Hennin geäußerten Bedenken würden größtentheils schwinden, wenn die neue Prozeßordnung vorläge; es würde sich dann zeigen, daß die Regierung Manches anders zu gestalten beabsichtige, als man unterstellt habe.

Allein die Vorlage derselben sei schon aus dem Grunde unmöglich gewesen, weil jede Aenderung der Gerichtsverfassung auch eine theilweise Aenderung der Prozeßordnung nach sich ziehe.

Fehr. v. Göler wünscht, daß die Schöffen nicht durch Strafanordnung zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden, und daß dem einzelnen doch noch ein wenig Freiheit bliebe.

v. Tärckheim hofft, daß nicht ständige Schöffen eingeführt und die Sache so zur Formalität werde.

Gef. Rath Dr. Stabel: Die Schöffen sollten durch das Loos bestimmt werden und in gewisser Reihenfolge wechseln. Hofrath Schmidt: Das Institut könne für die freiheitliche und rechtliche Entwicklung des Staats sehr wesentlich werden. Der Popularisirung des Rechts müsse man auch Opfer bringen, sei es pecuniär, sei es durch eigene Hingebung.

Er begrüßt das Institut mit Freude, als Keim volksthümlichen Rechtslebens.

Bezüglich des Titels „Handelsgerichte“ spricht Reg. Rath Jolly aus praktischen Gründen gegen die Forderung, die Kompetenz der Handelsgerichte über das ganze Land auszubehnen; denn um zahlreiche Handelsgerichte errichten zu können, fehle es an dem juristischen und kaufmännischen Personal, und gegen wenige mit großen Sprengeln werde sich die allgemeine Stimmung richten. Der Regierungsentwurf enthalte allein das praktische Mögliche.

Da er ist damit einverstanden; er ist überhaupt kein enthusiastischer Verehrer der Handelsgerichte. Auch werde der Bürger zu sehr in Anspruch genommen, wenn man derlei Institute vervielfältige, und das wirke dann nachtheilig auf die Institute selbst zurück.

Hofrath Schmidt: Man solle klein anfangen; bewährten sich die Handelsgerichte, so könne man sie ausbuhnen.

Graf Hennin: Durch Einrichtung zu großer Sprengel würden die Rechtshuchenden belästigt; für mehrere Handelsgerichte mit kleinen Sprengeln sei das Personal nicht da.

Denig macht darauf aufmerksam, daß wenig größere Handelsstädte im Lande seien, daß die Industriebezirke bei Errichtung großer Sprengel dann an die Handelsstädte gewiesen werden würden, und die Handelsgerichte von den technischen Fragen der Industrie doch auch nichts verstehen würden.

Gef. Rath Dr. Stabel will noch einen weitem Grund zufügen. Der Hauptzweck der Einführung von Handelsgerichten sei, den Prozeß schneller zu erledigen. Müsse man nun bei großen Bezirken die Richter vielleicht erst 12 Stunden weit her zusammenkommen lassen, so werde der Prozeß länger dauern als der gewöhnliche, und dafür werde man sich wohl bedanken.

Hofrath Bluntzschli: Nicht jeder tüchtige Handelsmann sei auch Kenner des Handelsrechts, und die es kennen, werden nicht immer Zeit haben, im Handelsgericht zu sitzen, oder oft nicht wollen.

Es folgt sodann die Spezialdiskussion über die einzelnen Paragraphen.

§§. 1—11 werden nach dem Kommissionsantrag angenommen.

Zu §. 12 wird nach längerer Diskussion der Regierungsentwurf wiederhergestellt.

§. 13 erhält den Zusatz (auf Antrag Bluntzschli's):

Durch ausdrückliche Uebereinkunft der Parteien können ferner solche Rechtsstreitigkeiten, deren Betrag zwar die Gerichtsbarkeit der Amtsgerichte nicht übersteigt, aber die Appellationssumme erreicht, bei dem Kreisgericht anhängig gemacht werden.

Zu §§. 14—37 werden die Kommissionsanträge angenommen.

Zu §. 38 wird der Antrag der Kommission angenommen.

Ferner erhält derselbe auf Antrag Bluntzschli's folgenden Zusatz:

Durch Uebereinkunft der Parteien können ferner Klagen aus Handelsfachen, deren Betrag zwar die Gerichtsbarkeit der Amtsgerichte nicht übersteigt, aber die Appellationssumme erreicht, bei den Handelsgerichten anhängig gemacht werden; ebenso Klagen aus Handelsfachen, auch wenn der Beklagte einem Handelsgerichte nicht unterworfen ist.

gen aus Handelsfachen, deren Betrag zwar die Gerichtsbarkeit der Amtsgerichte nicht übersteigt, aber die Appellationssumme erreicht, bei den Handelsgerichten anhängig gemacht werden; ebenso Klagen aus Handelsfachen, auch wenn der Beklagte einem Handelsgerichte nicht unterworfen ist.

§§. 39—45 werden nach den Kommissionsanträgen angenommen.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des ganzen Gesetzes mit allen gegen 1 Stimme (Fehr. v. Göler).

Verichtigung. In dem Landtagsbericht über die 24. Sitzung der Ersten Kammer in Nr. 140 ist Seite 21 das Semitolon durch ein Komma, Seite 22 das Wort: „Schwergeprüften“ durch „Schwererkrankten“ zu ersetzen.

† Karlsruhe, 16. Juni. Einundsechzigste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Hildebrandt.

Von Seiten der Regierung anwesend: Der Präsident des Handelsministeriums, Gef. Rath Dr. Weizel; der großh. Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Baer; Ministerialrath Muth.

Das Sekretariat zeigt eine Petition, Bitte der Rathschreiber des Landamtsbezirks Karlsruhe, deren Besserstellung betr., an.

Die in der letzten Sitzung eingekommenen Petitionen sind:

1) Bitte des Regierungsrevisors a. D. Joh. B. Gebhard zu Karlsruhe, die Errichtung einer Hagelversicherungs-Gesellschaft im Großherzogthum Baden betr.

2) Bitte der Gemeinde UnterSimonswald, den Voranschlag derselben zur Unterhaltung der durch ihren Ortseiter ziehenden Staatsstraße betr.; übergeben durch den Abg. Kapferer.

Die Abgg. Kusel und Heidenreich erhalten auf einige Zeit Urlaub.

Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts des Abg. Kirchner über den Gesetzentwurf über die Vervollständigung der Schienenwege des Großherzogthums.

Berichterstatter Kirchner verbessert einige Druckfehler des Kommissionsberichts.

Abg. Knies hebt die große Wichtigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfs und die Bedeutung der Eisenbahnen hervor.

Die von der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Linien entsprechen dem natürlichen, durch die horizontale Konfiguration unseres Landes gegebenen Bedürfnis der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, und deshalb könne er sich im Allgemeinen mit dem Entwurf befriedigt erklären. Die wichtige Frage, ob Staats- oder Privatbau, werde am besten nicht prinzipiell, sondern bei jeder einzelnen Linie entschieden.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hoffmeister stellt der Abg. Regener an die Regierungsbank die Anfrage nach dem ungefähren Kostenaufwand, welchen der Bau der projektirten Linien auf Staatskosten veranlassen werde.

Ministerialrath Muth gibt denselben approximativ auf 40 Millionen Gulden an, wodurch demnach die bisherige Eisenbahnschuld von 60 Millionen auf 100 Millionen steigen würde.

Abg. Regener: Nach seiner Berechnung werde die Gesamtsumme der Eisenbahnschuld durch Vollenbung der projektirten Linien auf über 119 Millionen Gulden steigen.

Abg. Artaria: Die von der Budgetkommission bei Gelegenheit des Eisenbahnbau-Budgets ausgerechnete Summe sei nicht so hoch, gehe aber auch über 100 Millionen hinaus.

Der Präsident des Handelsministeriums, Gef. Rath Dr. Weizel, gibt die Gesamtsumme auf nur 100 Millionen an.

Abg. Haager dankt der großh. Regierung für die Vorlage des Gesetzentwurfs, wodurch gerechte Wünsche, namentlich des Odenwaldes und Seckreis, befriedigt würden. Er sei für das Ges. namentlich auch in Beziehung auf die Frage, daß auf Staatskosten gebaut werde.

Abg. Mol vertritt die Ansicht, daß der Bau durch Privatgesellschaften dem Bau auf Staatskosten nicht nachstehe, ja vorzuziehen sei.

Der Präsident des Handelsministeriums, Gef. Rath Weizel: Ehe die Vorlage des Entwurfs geschah, lag kein annehmbares Anerbieten von Seiten einer Privatgesellschaft vor; ein Anerbieten kam erst später ein, und ist auch von der Kommission in dem Berichte erwähnt worden.

Wenn die Erörterungen über dieses Anerbieten zu einem günstigen Resultate führen, so wird die großh. Regierung der Kammer dasselbe vorlegen.

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen und der Berichterstatter Kirchner vertheidigt den Kommissionsbericht gegen einzelne Ausstellungen, namentlich auch die Entscheidung für den Bau auf Staatskosten.

Die Diskussion über die einzelnen Artikel des Gesetzes wird eröffnet.

Art. 1 des Gesetzentwurfs lautet:

Die im Art. 4 des Gesetzes vom 7. Mai 1858 (Reg. Bl. Nr. 19, S. 185) bezeichnete Eisenbahn von Heidelberg in der Richtung nach Würzburg, welche nach Art. 1 des Gesetzes vom 27. April 1860 (Reg. Bl. Nr. 23, S. 147) vorläufig

von Heidelberg bis Mosbach auf Staatskosten gebaut wird, soll von Mosbach über Gerlachshausen bis zur Landesgrenze auf Kosten des Staates fortgesetzt werden.

Die Kommission hält es für geeignet, sich zur Zeit noch nicht definitiv über die Zugrichtung und für oder gegen eine der drei projektirten Linien auszusprechen, und beantragt, in der Unterstellung, daß die nachfolgende Prüfung des mit der königl. bayrischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrags die Genehmigung der Stände erhalten werde, den Art. 1 des vorliegenden Gesetzentwurfs unverändert anzunehmen.

Abg. Schmitt anerkennt, daß die großh. Regierung namentlich auf die volkswirtschaftlichen Interessen Rücksicht genommen habe. In längerem Vortrag führt Redner aus, daß unter den drei projektirten Linien jedenfalls die Stadt Tauberbischofsheim als wichtigster Punkt hauptsächlich berücksichtigt werden müsse.

Abg. Lamey (Pforzheim): Auch er erkenne die Vorzüge der Tauberbischofsheimer Linie; vor Allem aber kommt es darauf an, welches der von der Natur vorgezeichnete Weg ist, und da empfiehlt sich doch wohl die Linie Vorberg und Königshofen. Er wünscht eine Erklärung über die Zugrichtung zu Protokoll.

Der Präsident des Handelsministeriums, Geh. Rath Weizel, wünscht, daß die Kammer den Antrag der Kommission annehme und so der Regierung bezüglich der Zugrichtung freie Hand lasse, da Eventualitäten, z. B. bezüglich des Anschlusses der bayrischen Bahn, eintreten können, bei welchen eine Beschränkung der großh. Regierung durch Aufnahme einer bestimmten Zugrichtung in das Gesetz höchst störend sein würde.

Abg. Walli stimmt der Anschauung der großh. Regierung vollständig bei, und macht auf die Vortheile der Linie Buchen-Waldbühl aufmerksam, deren Ausführung er im volkswirtschaftlichen Interesse wünscht.

Abg. Regener ist zunächst für den Ausbau der Bahn, sodann aber für den Bau auf Staatskosten; er will auch, daß man sich jetzt nicht für eine bestimmte Linie entscheide und der Regierung freie Hand lasse. Was die projektirten Linien betrifft, so hält Redner die Linie über Vorberg für die vortheilhaftere.

Abg. Spohn befürwortet die Linie Buchen-Waldbühl und Abg. v. Kunkel die Zweigbahn nach Wertheim.

Abg. Artaria: Bei Gelegenheit des Eisenbahnbudgets habe er auch die Vortheile der einen und der andern Linie berücksichtigt, halte aber dafür, daß man sich jetzt nicht über eine bestimmte Linie, sondern nur über den Artikel im Allgemeinen ausbreite.

Abg. Lamey (Pforzheim) zieht seinen Vorschlag, für eine bestimmte Linie einen Wunsch zu Protokoll zu erklären, zurück.

Abg. Schaaff spricht sich über die Verhältnisse des Ddenwaldes und seine Meinung dahin aus, daß die Bahn jedenfalls nach Tauberbischofsheim kommen müsse, und stimmt für den Kommissionsantrag.

Abg. Schmitt will sich dagegen verwahren, daß er als Cicero pro domo spreche, beide Zugrichtungen gehen durch seinen Wahlbezirk, aber unter allen Verhältnissen ist Tauberbischofsheim zu berücksichtigen.

Abg. Molli macht darauf aufmerksam, daß man nicht allein den Anschluß an Würzburg, sondern auch den früher oder später erfolgenden Anschluß an Nürnberg ins Auge fassen müsse, und in dieser Beziehung habe die Richtung über Vorberg viel für sich; vielleicht wäre auch bei dieser Richtung Tauberbischofsheim zu berühren.

Abg. v. Roggenbach: Er wolle an die Regierungsbank eine Anfrage richten. Er habe gehört, daß in der Nähe von Tauberbischofsheim Mangel an Rohmaterial zum Eisenbahnbau, namentlich an Steinen, herrsche, diese dagegen in Wertheim in vorzüglicher Qualität zu finden seien. Es werde nun in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht durch gleichzeitige Erbauung der Zweigbahn nach Wertheim und den dadurch vermittelten und erleichterten Transport des Materials große Ersparnisse zu erzielen seien. Es wäre dies ein Moment, welches wesentlich für die Linie Vorberg spreche, und, obwohl in späterer Stunde in die Debatte geworden, doch zu berücksichtigen, da es am meisten geeignet sei, die widersprechenden Interessen zu vereinigen.

Der großh. Regierungskommissar, Direktor Baer, erwidert hierauf, durch dieses Projekt werde eine kaum nennenswerthe Ersparnis erzielt werden. Der Bedarf an Steinen werde durch die Gegend, wodurch die Bahn gehe, selbst gedeckt, ohne daß man sie von auswärts zu beziehen nöthig habe. Woher das Schwellenholz bezogen werde, lasse sich nicht sagen, da die Lieferung durch öffentliches Ausschreiben vergeben werde, und die Erfahrung zeige, daß oft gerade aus entfernteren Gegenden das Material billiger geliefert werde. Bei den Schienen sei es eben so ungewiß, woher sie bezogen würden. Es lasse sich daher nicht sagen, daß durch das Bestehen der Tauberbischofsheimer-Wertheimer Eisenbahn wesentliche Ersparnisse bezüglich des Baues der Ddenwaldbahn erzielt würden.

Der Präsident des Handelsministeriums, Geh. Rath Weizel: Die angeregte Frage, welche mit der Zugrichtung zusammenhänge, sei eine bedeutende, namentlich für die Entwicklung des Eisenbahnnetzes des Mainthals. Die königl. bayr. Regierung werde die berechtigten Wünsche der Bewohner des Mainthals nicht länger übergehen können, diese würden bei der ersten Gelegenheit auf das nachdrücklichste geltend gemacht werden, und Bayern dahin kommen, daß ihm ein Anschluß wünschenswert sein werde, der dann unzweifelhaft über Mühlberg und Freudenberg stattfinden wird. Nur das Bedenken, die für Eisenbahnbauten in Aussicht genommenen Geldforderungen nicht zu vermehren, habe die großh. Regierung abgehalten, schon jetzt die Zweigbahn nach Wertheim aufzunehmen. Wenn die Kammer aber dieselbe bewilligen wolle, so würde ein Antrag auf einen Zusatz zu Artikel 1 am Platz sein.

Abg. v. Kunkel stellt hierauf den förmlichen Antrag, daß der großh. Regierung die Ermächtigung zum Bau der Zweigbahn nach Wertheim gegeben werde.

Abg. Walli entgegnet auf einzelne Bemerkungen einiger Vorredner.

Abg. Regener hält die Anregung, die der Abg. v. Roggenbach gegeben hat, für eine sehr beachtenswerthe; wenn wir den Muth haben, noch zwei Millionen zu bewilligen, so wäre keine Bahn mehr zu besorgen als diese und deshalb der Antrag zur nähern Berathung an die Kommission zurückzuweisen.

Abg. Schaaff unterstützt ebenfalls den Antrag des Abgeordneten für Wertheim.

Der Abg. v. Roggenbach und der großh. Regierungskommissar, Direktor Baer, machen kurze Bemerkungen über die Herbeischaffung des Baumaterials von Wertheim her.

Abg. Knies erklärt sich gegen den Antrag auf Zurückweisung des Artikels 1, obwohl er glaubt, daß die Verbindung mit Wertheim doch kommt, und auch wünscht, daß die großh. Regierung dieser Linie ihre Aufmerksamkeit schenke.

Abg. Paravicini glaubt, so lange man über die drei Richtungen der Ddenwaldbahn nicht im Reinen sei, solle man vorerst nicht noch eine weitere Zweiglinie projektiren.

Abg. v. Kunkel befürwortet den von ihm gestellten Antrag.

Der Berichterstatter Kirchner ist der Ansicht, daß man auf diesen Antrag jetzt nicht eingehen solle; es werde diese Bahn gebaut werden, ohne daß man heute einen raschen Beschluß in dieser Richtung fasse. Die Linie Vorberg scheint ihm als die von der Natur vorgezeichnete am meisten empfehlenswerthe.

Der Abg. v. Kunkel zieht hierauf in Uebereinstimmung mit den Abgg. Regener und Schaaff seinen Antrag im Hinblick darauf zurück, daß auch ohne die Zurückweisung des vorliegenden Gesetzes in die Kommission sich demnachst zur Besprechung der betreffenden Frage Anlaß bieten werde.

Artikel 1 wird hierauf nach dem Kommissionsantrag angenommen und die weitere Verhandlung auf die morgende Sitzung vertagt.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juni. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich zum Besuche Ihrer Majestät der Königin Augusten von Preußen heute mit dem Courierzug nach Baden begeben und werden heute Abend wieder hierher zurückkehren.

Karlsruhe, 16. Juni. Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelmine ist mit Ihren Großherzoglichen Hoheiten den Prinzessinnen Elisabeth und Leopoldine am 14. d. Mts. zum Gebrauche einer Kur nach Hippoldsbau abgereist.

Baden, 15. Juni. Wie vorauszusehen war, hat uns die vergangene Freitagwoche zahlreichen Besuch gebracht. Allerdings bestand der größere Theil davon nur aus Passanten, von denen nicht Wenige die Zeit der Festtage und der zunächst darauf folgenden zu Ausflügen nach den interessanteren Punkten des untern Schwarzwaldes, wie Murgthal, Dösthäl, Mühlthal, Rensdahl, Mummelsch, Allerheiligen u. s. w., benützt hatten, und im Hin- oder Herweg unsern Kurort berührten. Aber unter den 2500, welche in den letzten 8 Tagen hier eingetroffen, befanden sich doch auch Viele, welche die Absicht hieher geführt, hier längere Zeit zu verweilen. Wie in anderen Badeorten, so ist auch in Baden die Saison bereits zahlreicher und belebter, als es in andern Jahren zu derselben Zeit der Fall ist. Wie Alles heuer bereits schon weiter vorgerückt ist als sonst, so ist es auch mit dem Bäderbesuche. Im Lauf dieser Woche werden in den neuen Sälen die Wochenkonzerte ihren Anfang nehmen und sich dann die Monate Juni und Juli hindurch regelmäßig folgen bis zur Eröffnung des neuen Theaters. Das erste Konzert wird nächsten Mittwoch den 18. d. stattfinden, und es werden darin zu hören sein die Sängerin Frau F. Raubach, der Pianist Brunner, der Violinist David und der Cellist Dubsborn. Ueberhaupt sollen für diese Konzerte durchweg Künstler gewonnen sein, deren Namen in Deutschland wie in Frankreich den besten Klang haben. Für das zweite Konzert sind folgende Künstler notablen in Aussicht gestellt: Cofmann, J. Bieniawski, Fr. Giraud (Violin), Frau Anna Bertini und R. Malezieur.

Hippoldsbau, 15. Juni. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr traf von Ddenburg durch das Kinzigthal Ihre Großh. Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelmine mit Prinzessinnen Töchtern zum Kurgebrauch dahier ein.

Wolfsach, 14. Juni. Zur Unterstüzung derjenigen Amtsangehörigen, welche bei dürftigen Vermögensverhältnissen durch das Hochwasser vom 30. — 31. Jan. d. J. wesentlichen Schaden erlitten haben, hat die großh. Regierung eine Kollekte im Mittelkreise bewilligt. Diese Kollekte hat nach amtlichen Zusammenstellungen die Summe von 7292 fl. 33 fr. ergeben. Wie in solchen Fällen gewöhnlich, theiligten sich hiebei wesentlich auch Sr. königl. Hoheit der Großherzog, sowie Sr. Durchl. der Fürst von Fürstenberg. Am 31. Mai und heute wurden diese Kollektengelder durch die hiezu berufene Kommission verteilt. Manchem Familienhause wurden hierdurch schwere Sorgen vom Herzen genommen, und aufrichtig war der Dank, welcher den edlen Gebern für die reichliche Spende zu Theil wurde.

München. Wie die in Wiesbaden erscheinende „Mittelrhein. Ztg.“ berichtet, sollen verschiedene Regierungen beabsichtigen, in nächster Woche sich in München durch Abgeordnete zum Zweck einer Einigung über den deutsch-französischen Handelsvertrag zu lassen. Von Nassau sei Obersteuerrath Herget beauftragt worden, dort dessen Interessen zu wahren; derselbe soll nächsten Montag dahin abreisen.

Frankfurt, 15. Juni. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Gesamt-Festauschusses für das deutsche Schützenfest wurde beschlossen, daß auch diejenigen Deutschen, deren Regierungen den Eintritt in den deutschen

Schützenbund nicht gestatten, auch ohne Mitglied des Bundes zu sein, auf allen Schreien, also auch auf den beiden Schreien „Deutschland“ und „Heimath“, mit konfisciren dürfen. Der Festzug, welcher in dem Programm auf Sonntag den 13., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt war, wurde auf Sonntag Vormittag verlegt. — Die Mainländer Schützenvereine haben unter dem 7. Juni an das hiesige Fest-Zentralkomitee folgendes Schreiben erlassen, welches bereits in der „Verseroversam.“ abgedruckt und in der gestrigen Sitzung unseres Gesamt-Komitees verlesen ward:

Wir haben die Ehre, hiermit Ihren geehrten Brief vom 1. d. zu erwidern, und können versichern, daß wir nie die Bedeutung Ihres Vereins- oder Nationalitätstages zu alteriren beabsichtigen; darum wollten wir uns eben an demselben betheiligen, um die Sympathien auszubüden, welche uns für die edle deutsche Nation befehlen. Wir haben drei Briefe von zwei Mitgliedern Ihres Komitees erhalten, nämlich von Hrn. Dr. v. Schweizer und Th. Kugler, welche uns schreiben, daß die italienischen Deputationen bei Ihnen die herzlichste Aufnahme finden würden. Wir schenken diesen Worten ehrenwerther Männer Glauben, und wenn wir uns über den Sinn derselben äussern, geschähe es nicht, weil wir sie missverstanden hätten. Das Manifest unseres Präsidenten Simonetta sprach nicht von Parteien, noch gab es Ihrem Schützenfest eine andere Deutung, als es in der That hat; es scheint, daß dieses Manifest in Deutschland ganz missverstanden worden ist. Es drückt bloß unsere heiligen Gefühle nicht für eine Partei, sondern für das deutsche Volk im Allgemeinen aus, und zugleich den Wunsch, daß dieser brüderliche Sinn von Allen getheilt werde. Ihr Brief vom 1. d. zeigt uns, daß Sie Ihre Anordnungen geändert haben, und in Folge dessen wird unsererseits keine Deputation nach Frankfurt geschickt, sondern wir beschränken uns darauf, den Wunsch auszusprechen, daß alle Mitberühmten sich in Bälde lösen und die ehrenwerthen Männer aller Nationen in freundliche und gegenseitig vertrauensvolle Beziehungen treten werden. Wir ergreifen diese Gelegenheit, für den Präsidenten: R. Casellani, Vizepräsident:

Kassel, 14. Juni. (Köln. Ztg.) Der Verlauf der Ministerkrisis ist seit gestern fast gar nicht vorgerückt. Das Programm, welches sehr umfassend sein soll, hat bis jetzt die Billigung des Kurfürsten nicht gefunden; im Gegentheil wird von Leuten, die den Hofreisen nahe kommen, berichtet, daß der Generaladjutant v. Losberg denselben gestern Abend in einem sehr widerwilligen Zustande gefunden und verlassen habe. Gleichwohl ist die Frau Fürstin von Hanau, die den Entschluß fand gegeben haben sollte, vor der Bildung des Ministeriums sich nicht entfernen zu wollen, heute Morgen nach Teplitz abgereist. Leute, welche sich auf die Art des Kurfürsten besonders verstehen wollen, meinen, dies sei ein gutes Zeichen; denn nunmehr sei an baldigem vollständigen Nachgeben nicht mehr zu zweifeln, schon um deswillen nicht, weil die Lust zum Nachreisen in kurzem jede andere Stimmung zurückdrängen werde. Andere aber nehmen nach anderen Anzeichen, namentlich wegen geheimnissvoller Konferenzen und wegen der besonderen Reiszustellungen der Fürstin, das gerade Gegentheil an. Kurzum, wir sind zur Stunde noch in der vollsten Ungewißheit.

Koblenz, 13. Juni. Die bei unserer Artillerie einzuführenden gezogenen 4-Pfünder-Geschütze werden jetzt der Artilleriebrigade zugesandt und haben wir heute die erste Batterie dieser Waffe hier eintreffen. Kanonen, Lafetten und alle dazu gehörigen Ausrüstungsgegenstände sind auf das sorgfältigste, man kann sagen, eleganteste gearbeitet, die Rohre von Gußstahl und mit 8 Zügen versehen. Diese 4-Pfünder werden an die Stelle der aus der Feldartillerie ganz ausgetriebenen 6-Pfünder alter Art treten und ein Mittelglied zwischen Fuß- und reitenden Geschützen bieten, eine fahrende Artillerie nämlich, bei welcher die Bedienungsmannschaft während des Marsches und aller Bewegungen im Gefecht theils auf dem Prokassen, theils auf dem Hinterteil des Fahrwerks sitzt und also gefahren wird. Die Bespannung ist dieselbe, welche bisher die 6-Pfünder hatten, nämlich 6 Pferde, und allem Anschein nach ist dieses neue Geschütz ein sehr zweckmäßiges.

Koburg, 13. Juni. Die „Kob. Ztg.“ bringt heute eine Ministerialbefehlsanordnung, welche die Einführung des Turnens auch in den Schulen der Landstädte und in den Dorfschulen des Herzogthums Koburg anordnet.

Berlin, 14. Juni. Die „Sternzeitung“ zeigt sich mit dem Erfolg der Adressen sehr zufrieden und sucht ihre Befriedigung auch durch Auszüge aus bezüglichen Artikeln liberaler Blätter zu begründen. Der Grundton der Debatten erklärt sie sich aus der speziellen Stimmung, unter welcher die Wahlen stattgefunden haben, und die natürlich auch in dem neuen Abgeordnetenhaus sofort zum Ausdruck gekommen sei. Und darin findet sie nicht bloß etwas Natürliches, sondern auch etwas Gutes. Sie meint:

Gälte die Adressdebatte, vornehmlich eben in der Richtung auf die Wahlfeststellung des Ministeriums, nicht stattgefunden, so würde die in dieser Beziehung bei einem großen Theile der Abgeordneten gesammelte Verstimmlung und Gereiztheit sich vermuthlich in den weiteren Beratungen des Landtages bei jeder Gelegenheit geltend zu machen suchen und dadurch auf die sachliche Behandlung der Vorlagen unermesslich einen trübenden Einfluß üben. Nachdem dagegen jener Stimmung bereits ein so unumwundener und rückhaltloser Ausdruck gegeben worden ist, darf man hoffen, daß sie, wenn auch nicht innerlich gehoben, doch vorläufig zu einer gewissen Ruhe gelangt sein werde.

Namentlich erwartet das ministerielle Blatt, daß die Vorlagen des Ministeriums, vorab das Militärbudget, „ohne politische Nebenrücksichten“, und lediglich „nach sachlichen Rücksichten“ werde gewürdigt werden. Der Verlauf wird zeigen, ob Alles so glatt ablaufen wird, wie die „Sternzeitung“ wünscht.

Der Abg. Reinhardt mit Genoff. hat im Hause der Abgeordneten folgenden, die Weinsteuer betreffenden Antrag gestellt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung baldmöglichst, jedenfalls eventuell mit Inbegriff des französischen Handelsvertrages, die Weinsteuer für die preussischen Wälder in Wegfall bringen werde.

Wie in Wien, so fehlt es auch in Berlin nicht an einzelnen

Organen der Presse, denen die Frankfurter Pfingst-
versammlung nicht zuzugewillt. Dahin gehört die
„Berl. Allg. Ztg.“ (altgothaisch), welche zwar ihr Urtheil
vorher noch zurückhalten will, der es jedoch scheint, als habe
die nationale Bewegung einen ganz entschiedenen Rückschritt
gemacht, den entschiedensten, der bis dahin vorgekommen ist;
das Hineinziehen der Deutsch-Oesterreicher in die Bewegung
sage im Grunde nichts Anderes, als Preisgeben des Gedan-
kens, der uns bis dahin vorwärts gebracht hat.“ Mit Recht
rügt die „Zeit“ in einer längeren Ausführung die gespenster-
seherische Einseitigkeit und Engherzigkeit, die dieser und andern
damit zusammenhängenden Meinungen des genannten Blat-
tes zu Grunde liegt. [Das gewisse großdeutsche Blätter, wie die
„Frankf. Postztg.“, die „N. Frkf. Ztg.“, „Nürnb. Kor.“
u. a. m. — gar nicht zu sagen von den kirchlichen — volle
Zornesqualen über die Versammlung ausgießen, wird — wie
wir gelegentlich beifügen wollen — Niemand sonderlich auf-
fallend finden.]

Wien, 15. Juni. Die für inspirirt geltende „Korresp.
Scharf“ schreibt: „Wie wir vernehmen, sind die Verhandlungen
zwischen Wien und Berlin bezüglich der kurhessischen
Angelegenheit in's Stocken gerathen. Das preussische
Kabinet nämlich erhebt Ansprüche, welche man in Wien nicht
für berechtigt halten kann: es verlangt, daß das in der Bildung
begriffene kurhessische Ministerium sein Programm in Berlin
vorlege u. dgl. mehr. Das Wiener Kabinet dagegen begnügt
sich, auf die Ordnung der Verfassungssache im Kurstaat einzu-
wirken, und dies mit aller Energie, ohne aber zu versuchen, die
innere Unabhängigkeit eines deutschen Bundesstaats anzu-
tasten. Nach diesem Grundsatze vorgehend, mußte das
Wiener Kabinet den sich fortwährend steigenden Berliner
Ansprüchen gegenüber erklären, daß es sich fortan die Freiheit
seiner Entschlüsse vorbehalte.“

Wie man demselben Organe mittheilt, nehmen die von
Rußland bereits seit einiger Zeit betriebenen Rußungen
solche Dimensionen an, daß dieselben die Aufmerksamkeit meh-
rerer Kabinette auf sich gezogen haben. Ferner erfährt die
„Scharf. Kor.“ telegraphisch aus Brüssel auf das be-
stimmteste, daß die Franzosen in Mexiko eine neuerliche und
zudem nicht unbedeutende Niederlage bei Puebla erlitten
haben.

Italien.

Rom, 10. Juni. Die Kanonisationsfeier hat
nicht länger als 8 Stunden gedauert. Die Menge in der
Kirche war außerordentlich, und die Zahl der brennenden Kerzen
wird auf nicht weniger wie 10 bis 11,000 — im Werth
von über 60,000 Fr. geschätzt. Trozdem war es in der Basili-
ka dunkel. Die päpstlichen Juwelen bildeten Spalier, mußten
aber ihren Platz französischen Soldaten abtreten, was sie
nicht wenig verstimmt. Auch die Franziskaner und Jesuiten
sahen sich gekränkt; Erstere, welche 22 oder 23 Märtyrer zur
Feierlichkeit lieferten, erhielten nur 20 Büllete, worüber ihr
Superior sich bei Sr. Vortomeo beschwerte, und Letztere
hatten nur 5 oder 6 Büllete erhalten, die sie einfach Sr. Vortomeo
zurückgaben.

Das „Giorn. di Roma“ veröffentlicht in 14 Spalten die
Allokution, welche der Papst gestern vor sämtlichen
Kardinalen und Bischöfen gehalten hat. Er äußerte zuerst
seine Freude darüber, die 27 Glückseligen zum Rang von
Heiligen haben erheben zu können; sodann drückte er seinen
Schmerz über die Uebel aus, welche die Kirche betrübten; er
erinnerte an die gegen die christliche Religion verbreiteten Ir-
thümer, spielte besonders auf die Schriftsteller an, welche die
Offenbarung und jede göttliche Wahrheit abläugnen, indem
sie behaupten, die Kirche sei keine vollkommene Gesellschaft,
und die Zivilbehörde habe das Recht, sich mit spirituellen
Dingen zu beschäftigen und die Beziehungen der Bischöfe
zu dem Papst zu erschweren. Er sprach von Denjenigen,
welche behaupten, die Offenbarung sei der Ver-
vollkommnung des Menschen und dem sozialen Fortschritt
nachtheilig, die Wunder seien Erfindungen, und Christus
selbst sei eine Mythe von Dänen, welche die göttliche Vor-
sehung und jedes übernatürliche Prinzip läugnen. Er er-
innerte an die Verleumdungen und Belderbildungen, mit denen
der Klerus und der heil. Stuhl überhäuft wurden, an den
gegen die Rechte und Gesetze der Kirche geführten
Krieg, und an die Verfolgungen, denen die Bischöfe von
den Regierungen ausgegesetzt seien, die, nachdem sie das
Prinzip der freien Kirche im freien Staat proklamirten,
die Kirche zur Knechtschaft herabgedrückt hätten. Er habe
den italienischen und portugiesischen Bischöfen verboten,
sich nach Rom zu begeben. Er sprach auch von der gegen
die weltliche Gewalt des Papstes organisirten Ver-
schwörung, und erinnerte an die Erklärungen sämtlicher
Bischöfe, die sie, in Anbetracht, daß der Papst der Unter-
than keines Fürsten sein könne, für notwendig hielten. Der
hl. Vater erklärte, nachdem er alle Irthümer aufge-
zählt hatte, daß er sie seinerseits Angesichts aller Bi-
schöfe und Kardinalen verwerfe und verdamme, und
forderte die Bischöfe auf, sie mit verdoppeltem Eifer zu be-
kämpfen und ihre Verbreitung in ihren Diözesen zu verhin-
dern. Die Prälaten sollten ihren Beichtkinder einschärfen,
sich vor den modernen Lehren der Sünde in Acht zu nehmen
und über den literarischen und wissenschaftlichen Unterricht
wachen, und die Bischöfe forderte er auf, zu beten, damit Gott
diese Irthümer verschwinde und der Kirche den Frieden zurück-
gebe. Er dankte schließlich den anwesenden Bischöfen und
denen, die nicht gekommen sind, für ihre sinnliche Ergebenheit
und die Stille, die sie ihm in seiner Betrübnis seien.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Während der „Moniteur“ heute
noch Nichts von den Nachrichten veröffentlicht, die der von
Veracruz in St. Nazaire eingetroffene Dampfer mitge-
bracht hat, bringt die „Patrie“ Mittheilungen aus dieser Stadt
vom 15. v. M. Nach denselben hat die französische Armee
vor Puebla ein lautes und glorieuses Gefecht geliefert. Die
an Zahl weit überlegenen mexikanischen Truppen wurden voll-

ständig geschlagen und die Franzosen sollten, wie man sagte,
am nächsten Tag in die Stadt einziehen. Die Verbindung
zwischen Veracruz und Puebla war durch Streifen an
mehreren Punkten unterbrochen; doch war dieser Umstand vom
Oberbefehlshaber vorgegeben, da er mit seiner kleinen
Armee eine Strecke von 300 Kilometer nicht besetzt halten
konnte. Einen Beweis, welche geringe Wichtigkeit diese mexi-
kanischen Vanden haben, sieht die „Patrie“ darin, daß sie die,
den Juárez feindlichen mexikanischen Generalen anvertrauten
Städte nicht wieder erobern können. Kurz, die „Patrie“ er-
klärt, daß die von englischen Blättern verbreiteten ungünstigen
Nachrichten erfunden seien. Inzwischen wurde gestern in
einem Ministerrath zu Fontainebleau beschlossen, 8000 Mann
Beförderung unter General Forey nach Mexiko abzuenden. —
Kardinal Morlot wird am nächsten Montag oder Dienstag in
Paris erwartet. Die Zahl der französischen Geistlichen, welche
in Rom versammelt waren, schätzte man auf 2000, darunter
die Kardinal-Erzbischöfe von Paris, Bordeaux, Lyon,
Atheims und Belangen, 9 Erzbischöfe und 39 Bischöfe. —
Prinz Napoleon, welcher seine Vorbereitungen zur Abreise
nach London getroffen hatte, hat seine Reise verschoben. Man
versichert, er werde nicht vor Ende der nächsten Woche abrei-
sen. — Die griechische Gesandtschaft veröffentlicht
in hiesigen Abendblättern eine Mittheilung, worin sie die An-
gabe der „Itali“, als sei auf den König Otto, während er
mit dem Prinzen von Wales spazieren ging, geschossen
worden, dahin berichtigt, daß ein betrunkenes Individuum in-
mittlen des Tumults des Volksfestes am Himmelfahrtstage im
Streite auf einen Andern geschossen und ihn verwundet habe. Die
That geschah 20 Schritte von den Majestäten entfernt und der
Thäter wurde verhaftet. — Das Rathhaus zu Bordeaux ist
durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Der Schaden
ist unermesslich. Die Archive sind ein Raub der Flammen
geworden und nur das Museum konnte gerettet werden. —
3pro. 68.65. Kovv. 69.45. Dp 551.25. Ital. Anl. 72.70.

Paris, 15. Juni. Der „Moniteur“ bringt endlich Nach-
richten aus Mexiko. Er schreibt:

Die französischen Truppen, welche sich nach einem glänzenden Kampf
der Engpässe des Cuernavacaergebirges bemächtigt hatten, waren ohne Hin-
derniß bis Amozoc, welches nur drei Stunden von Puebla entfernt liegt,
vorgezogen. Ueberall wurde ihnen von Seite der Bevölkerung der beste
Empfang zu Theil, und abgesehen von den Städten Cordova und Tri-
zaba, hatten sich viele Orte, wie Chiquilite, Bajo Ancho, Bajo del Macho
und die meisten Städte der Provinz Vera-Cruz, gegen die Regierung von
Juarez ausgesprochen. Man erwartete, bei weiterer Annäherung, in
Puebla eine ähnliche Bewegung ausbrechen und den Angriff unterstützen
zu sehen, den General Lorencz gegen die besetzte Position von Guadalupe,
welche die Stadt bedrückt, zu richten beabsichtigte. Obwohl in Folge
der Unregelmäßigkeit der Verbindung des Juarez mit Vera-Cruz nähere
Nachrichten fehlen, wußte man doch am 15. Mai in diesem Hafen, im
Augenblick als das Packetboot „Louisiana“ abfuhr, daß, nach einer vom
9. datirten offiziellen Depesche des Generals Lorencz an den Marinekom-
mandanten, die Armee sich an diesem Tage in ihrem Lager von Amozoc,
auf der Höhe von Anahuac, befand. Nach Berichten mexikanischer
Ursprungs wurde der projekirte Angriff in der That am 5. mit
großem Nachdruck ausgeführt, aber ohne seinen Zweck zu erreichen, da
die Besatzungen von Guadalupe nicht weggenommen wurden. Seit-
dem hat kein weiteres Treffen stattgefunden. — Die Regierung des Kai-
sers ergreift sofort Maßregeln, um betrübliche Streikkräfte nach Mexiko
zu schicken.

Niederlande.

Haag, 12. Juni. Die periodische Wahl zur Zweiten
Kammer hat am 10. d. in bester Ordnung stattgefunden.
Das Ergebnis ist fast überall zu Gunsten der liberalen Partei
ausgefallen; auch hofft man, daß bei einzelnen Nachwahlen
diese Partei noch verstärkt werden wird.

Bonn Rhein, 13. Juni. Die französische Regierung hat
sich jetzt bereit gezeigt, auf den Wunsch der niederländischen
Regierung Unterhandlungen wegen Abschluß eines Han-
delsvertrags zu eröffnen. Die Bevollmächtigten des
haager Kabinetts sind bereits ernannt; es sind dies Hr. L. M.
Ligthenvelt, der Gesandte der Niederlande in Paris, und Hr.
P. P. van Boffe, Mitglied der II. Kammer der Generalkam-
mer; als Sekretär ist derselbe Hr. B. Wytenbosch, Referen-
dar in dem Departement der Finanzen, beigegeben. Die
beiden letztgenannten Herren werden sich schon demnächst zu
dem angegebenen Zwecke aus dem Haag nach Paris ver-
schieben.

Großbritannien.

London, 14. Juni. In der gestrigen Sitzung des Ober-
hauses erwiderte Earl Russell auf eine Interpellation
Lord Carnarvon's, er glaube, daß die barbarische Verfügung
des Generals Butler gegen die sesshaftesten Frauen in
New Orleans echt sei, hoffe aber deren Desavouirung durch die
Unionsregierung. Das Gerücht von einer bevorstehenden
westmächtlchen Vermittlung sei un gegründet.
Weder England noch Frankreich hätten einander darüber Er-
öffnungen gemacht; auch habe der beim Hofe von St. James
beglaubigte französische Gesandte keine dahin lautenden In-
struktionen erhalten. Earl Russell bemerkte ferner, der jetzige
Zeitpunkt sei zu ungeeignet, und Vermittlungsvorschläge wür-
den eher Böses als Gutes bewirken.

Amerika.

Neu-York, 31. Mai. Präsident Lincoln hatte ein be-
sonderes Kriegsgericht zur Aburtheilung derjenigen Heraus-
geber und Berichtshalter von Zeitungen niedergesetzt,
welche die, die Journale betreffenden Regierungserlasse miß-
achtet und dadurch angeblich die strategischen Bewegungen des
Feindes unterstützt haben. — In Desatosa, im Staat
Iowa, ist eine Dame, Mrs. Nancy Smith, zum Bürger-
meister erwählt worden.

Neu-York, 31. Mai. Auf den Protest, der von den
Konjunktur-Freundlichen, Spaniens, Belgiens, Hannovers, Bra-

siliens, Nassaus, Griechenlands, Bremens, Schwedens, Por-
tugals, Italiens, Englands, Oesterreichs, Hamburgs, Würt-
tembergs, Rußlands, Dänemarks und der Schweiz gegen die
Beschlagnahme von Geldern im holländischen Konsulat ge-
zeichnet war, antwortete der General Butler, er billige
diese Maßregel und halte sie aufrecht, so sehr er bedauern
müsse, daß die Konsula unter genauerer Erörterung der That-
sachen in dieser Angelegenheit einzuschreiten für ihre Pflicht
hielten. Zur gehörigen Zeit werde es sich herausstellen und
beweisen lassen, daß die Flagge der Niederlande demüthigt wor-
den ist, um das Eigenthum einer korporirten Gesellschaft von
Louisiana zu bergen und dem geseglichen Eingriff der Ver-
einigten Staaten zu entziehen. Die Annahme, es habe der
Konsul bloß das den holländischen Bürgern Hope u. Komp.
gehörige Eigenthum unter dem Schutz seiner Flagge gehabt,
sei eine irrige. Er hatz noch Andern, was geseglich weder
sein, noch der H. Hope u. Komp. Eigenthum sein konnte;
darüber befänden sich genügende Beweise unter seinen Händen.
— General Sigel ist nach Washington berufen worden und
bereits daselbst angekommen. Man glaubt ihn zu einem wich-
tigen Kommando bestimmt. Auf der Reise nach der Haupt-
stadt der Union wurden ihm an verschiedenen Orten Doatio-
nen gebracht.

**Das „Neuerliche Bureau“ bringt folgende Telegramme
über die Schlacht, die unsern der Hauptstadt Virginiens
stattgefunden hat:**

Neu-York, 3. Juni. Am Samstag und Sonntag fand eine heisse
Schlacht vor Richmond statt. McClellan berichtet amlich vom Schlach-
telfeld am 1. Juni: „Der Feind benützte ein schreckliches Unwetter gestern
Abend, um unsere rechte Flanke anzugreifen. General Carey's Division,
die in erster Linie stand, wich unerwarteter Weise, eine zeitweilige Ver-
wirrung verursachend, während deren die Kanonen, das Gepäck und die
Wagen verloren gingen. Aber die Generale Heintzelmann und Kearney
führten wacker ihre Truppen vor, und hielten den Feind auf, und gleich-
zeitig brachten wir mit großer Anstrengung noch zwei Divisionen
herüber, die den Feind mit dem Bayonnet zurücktrieben. Heute Mor-
gen suchte der Feind den Kampf zu erneuern, wurde aber auf allen
Punkten zurückgeschlagen. Wir haben schwere Verluste erlitten, aber die
des Feindes müssen ungeheurer sein.“ — General Fremont (im Vir-
giniathale) hat durch forcirte Märsche von Frankland aus Strasburg
erreicht und besetzt. General Jackson zieht sich vor ihm zurück.

Neu-York, 4. Juni. Depeschen aus dem Hauptquartier vom 2. d.
melden, daß die Unionsarmee alles von General Carey verlorene Terrain
wieder gewonnen habe. Der Verlust der Ersteren an Todten und Ver-
wundeten beträgt 3000 Mann. Ueber 1200 südstaatliche Todte blieben
auf dem Felde liegen. Alle feindlichen Truppen waren vor dem Kampf
aus Richmond nach dem Schlachtfeld marschirt. Laut neuesten Depes-
chen war der Feind außer Stande, seine Truppen wieder zu sammeln,
und hatte sich gegen Richmond zurückgezogen. Die Unionsstruppen waren
bis Fairfax, 5 Meilen von Richmond, vorgezogen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 16. Juni. Gestern hat auf dem großen Exercirplatz
das zweite, von dem Circus Renz veranstaltete große Wetren-
nen stattgefunden. Eine gewaltige Zuschauermenge, worunter viele
Personen auch aus weiterer Ferne, war anwesend. Auch Ihre Königl.
Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie der
Großherzog beehrte das merkwürdige Schauspiel mit Höchst-
ihrer Gegenwart. Wir beabsichtigen keine Detailschilderung; es mag
genügen, wenn wir bemerken, daß das Ganze einen höchst interessanten
Anblick gewährte: prächtige Pferde, prächtige Reiter und Reiterinnen,
äußerste Schönheit und Gewandtheit der Reiter in den mannichfaltigen
Branchen der höheren Reitkunst. Wenn es statthaft ist, hier einzelne Na-
men vor den Andern hervorzuheben, so dürften am ersten wohl noch die
Damen Louise, Friede, Emilie und Auguste und die H. Louise, Pierre,
Brandt, Pacifico, sowie die jugendlichen Reiter Robert Renz, Pierre,
Gustav und George zu nennen sein. Den Schluß bildete eine Tour,
wobei auch ein Elefant erschien. Man hat jedoch die erwartete Haupt-
szene, die des Einfangens durch afrikanische Reiter, nicht vorgeführt, wohl
gewisser Belohnung wegen, da derselbe am Tag vorher bei der Probe,
durch das Feuer der in der Nähe exercirenden Artillerie erschreckt, einen
eigenwilligen Erard in den Hardwald angetreten hatte und nur mit
Mühe wieder eingefangen werden konnte. Leider ging das interessante
Schauspiel nicht ohne Unfall ab, indem Frau Louise und Fräulein Auguste
bei einem Jockey-Hürden-Rennen stürzten, und Letztere zum Entsetzen des
Publikums eine kurze Strecke weit von dem dahinrennenden Pferd, in
dessen Sattelzeug sich das lange liegende Gewand verwickelt hatte, am
Boden fortgeschleift wurde. Wir vernehmen jedoch heute, daß der eine
wie der andere Fall glücklicher Weise keine ernstlichen Folgen hatte.

Heute gibt der Circus Renz seine letzte Vorstellung, und wird morgen
früh gegen 7 Uhr mit einem Extrazug nach Zürich abreisen. Seine Lei-
stungen werden hier in bestem Andenken bleiben.

Von Professor Dr. S. Marquardsen zu Erlangen ist im Ver-
lag von F. G.ente daselbst unter dem Titel: „Der Trentfall“ kürzlich
eine Schrift erschienen, welche diesen seiner Zeit viel besprochenen Vor-
gang einer eingehenden wissenschaftlichen Erörterung nach den Grund-
sätzen des Völkerrechts unterzieht, die einen schätzenswerten Beitrag
zur Lehre von der Kriegsbearbeitung und vom Transportdienst der Neu-
tralen gibt. Das gesammte, über diesen Fall erworbene Material
ist sorgfältig benützt und dem Leser zum eigenen Urtheil vorgelegt; auch
ist eine Reihe von Präcedenzfällen in den Kreis der Erörterung gezogen.
Der Verfasser gehört zu denen, welche die Wegnahme der südstaatlichen
Kommissäre als völkerrechtswidrig ansehen.

St. Gallen, 14. Juni. Der Graf v. Cham bord ist bei
seiner Schwester, der Herzogin von Parma, auf Wartegg angelangt, und
die Gasthöfe in Norkhof füllten sich seit dem 10. d. mit französischen Legi-
timisten; doch wird diese Gesellschaft nächstens schon nach Luzern über-
siedeln.

Büsch, 11. Juni. (S. M.) Die hiesigen Deutschen haben zu
einer Festgabe nach Frankfurt zum Schützenfest 900 Fr. gesteuert.
Es wurde beschlossen, zwei Etagen zu bestellen, einen reich verzieren und
einen einfachen Ordnonanzfeldzug.

Beantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Rosenlein.

3.1.260. Karlsruhe. Entfernte Freunde des groß. Geheimen Finanzraths Karl Danzi werden hiermit in Kenntniss gesetzt, daß derselbe in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. nach längerem Leiden in einem Alter von nahezu 68 Jahren dahier gestorben ist.
Karlsruhe, am 16. Juni 1862.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Nieritz
deutscher
Volkskalender
für 1863.
Preis 36 Kr.

3.1.240. Augsburg.

Verein für deutsche Industrie.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung einer Preisfrage am 9. März l. J. werden hiermit die Herren Dr. Karl Andree in Leipzig, Dr. Ammermüller in Stuttgart, D. G. Anwalt Dr. Bauermeister in Hannover, Dr. Theodor Bögel in Mülheim a. d. Ruhr, endlich der Unterzeichnete selbst als Preisrichter benannt.
Augsburg, den 15. Juni 1862.

3.1.555.

Krankenheil bei Töhl in Oberbayern.

Der Gebrauch der jod- und schwefelhaltigen doppelt-kohlensauren Natronquellen von Krankenheil bei Töhl hat sich bei Scropheln, scrophulösen Augenentzündungen, Achten, Haut- und Drüsenkrankheiten, Kröpfen, Rheumatismus, Geschwüren, Euderkeln, Steifheiten der Gelenke, Knochentumoren, Leber- und Milzanschwellungen, Verdauungsbeschwerden, Bluthochdruck, weichen Aug, chronischen Leiden der Schleimhäute und Hornhautentzündungen, Sand und Graue, Strabismus, Störungen, Vergiftungen und Verhärtung der Geschlechtsdrüsen, Hypertrophie und Atrophie des Uterus, Eumoren, Geschwülst und Verhärtung der Ovarien, Blutflüssen, secundärer und tertiärer Syphilis, Mercurialkrankheiten u. s. w. von so vorzüglichem Nutzen erwiesen, daß sie in vielen hartnäckigen Fällen, in denen der vorherige Gebrauch weit stärkeren Jodwasser erfolglos geblieben war, noch Heilung bewirkt, und durch ihre überraschende Heilkraft die anerkanntesten Ärzte, wie die Herren Geh. Med. Rath Dr. v. Ammon, königl. Leibarzt in Dresden, Geh. Med. Rath und Professor Dr. Friesels in Berlin, Geh. Med. Rath Dr. B. Langenbeck in Berlin, Geh. Med. Rath und Professor Dr. Martin in Berlin, Geh. Sanitätsrath Dr. Carl Mayer in Berlin, Ober-Medizinalrath Dr. v. Pfeufer in München, Geh. Rath Dr. v. Scanzoni in Würzburg, Geh. Rath Dr. v. Schönlein, Geh. Med. Rath und Prof. Dr. Wunderlich in Leipzig, Ober-Med. Rath Dr. Wutzer in Bonn und viele Andere bewogen haben, die Vortheilhaftigkeit der Krankenheil bei Töhl in Quellenprodukte durch ärztliche Berichte zu bestätigen. Von größter Wichtigkeit erwiesen sich die Krankenheil bei Töhl insbesondere bei Scropheln, Flechten, Haut- und Drüsenkrankheiten aller Formen, Störungen und Verhärtungen, Leiden der Blase, des Uterus und der weiblichen Genitalien, secundärer und tertiärer Syphilis, Mercurialkrankheiten, in welchen Fällen Krankenheil nach den gemachten Erfahrungen alle andern Heilmittel überbietet.

Die Krankenheil bei Töhl sind so leicht verdaulich, daß sie von den schwächsten Constitutionen, selbst Kindern getrunken werden, ohne Congestionen zu verursachen oder den Magen zu belästigen, und können auswärts mit gleich günstigem Erfolge gebraucht werden, wie in Krankenheil bei Töhl selbst. Aus den Krankenheil bei Töhl Brunnen gewinnt man das **Krankenheil bei Töhl Jodsalz** (Quellsalz), und mittelst dieses Jodsalzes wird die **Krankenheil bei Töhl Jodschwefelwasser** bereitet. Mit dem Jodsalze kann man überall Bäder (— zu einem Bade braucht man 6 bis 8 Loth —) bereiten, welche von eben so günstiger Wirkung sind, wie die Bäder von den Quellen selbst. Von der **Krankenheil bei Töhl Quellsalze** gibt es drei Sorten: 1) Die **Jodsalze**, als Toilette- und ausgedehntes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. Sie wird wie die gewöhnliche Toilette gebraucht, und ist als solche allen tometrischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt um so mehr vorzuziehen, als sie von allen schädlichen Bestandtheilen frei, neben ihrer medizinischen Wirkung die Haut zugleich weich, zart und weiß macht, und nicht theurer zu stehen kommt, als andere gute Toilette. 2) Die **Jodsalzschwefelwasser**, als Heilmittel gegen Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Verhärtungen, Geschwüre, Strabismus, Euderkeln u. s. w., und zur Verhärtung der Bäder. 3) Die **verstärkte Quellsalze**, für hartnäckige Fälle, in denen die Jodsalzschwefelwasser nicht kräftig genug wirken sollte.

Die Krankenheil bei Töhl Brunnen können zu jeder Jahreszeit gebraucht werden und nie schaden, nur nützen, indem sie, sowie auch die Quellsalze, keine Krankheit in den Körper zurückzuführen, sondern sie durch Resorption (Aufsugung) auszuheilen. Die Eröffnung der Bäder beginnt am 1. Juni, und bietet Töhl für Kurgäste zugleich einen gesunden, reizenden Gebirgsausenhalt. Von München gelangt man in 3 Stunden nach Töhl. Bestellungen auf Wasser, Jodsalz und Seife sind franco an die Brunnen-Verwaltung Krankenheil bei Töhl (Bavaria) zu richten. Die Krankenheil bei Töhl Wasser und Quellenprodukte sind auch zu beziehen durch: C. Glock, Sohn, in Karlsruhe; J. Würfel in Mannheim; Kirner, Willmann & Cie. in Heidelberg; Baader & Maier in Freiburg; F. Hölzlin in Offenburg; Rohrer-Vorholz in Pforzheim; C. A. Lang in Rastatt; Carl Delske in Konstanz; J. H. Mayer in Worms; Louis Mayer in Landau; Em. Ransperger in Basel; Piltencron in Schaffhausen.

3.1.479.

Heidelberg.

Hotel und Pension zum Russischen Hof

empfehlte sich einem verehrten reisenden Publikum als neu eröffnet. Schönste Lage in der Nähe des Bahnhofes und der Stadt. Seduzig für Familien wie für Einzelne gut eingerichtete Zimmer. Großer Garten, Bäder, in- und ausländische Journale. **Pensionspreise 4, 5 bis 6 Franken per Tag.**

J. C. Wettstein

zum Russischen Hof, Anlage 35.

3.1.113. Frankfurt a. M.

Loose zu allen Staats-Gewinn-Ziehungen empfiehlt der Unterzeichnete unter Zusicherung pünktlichster Bedienung.

Am 1. Juli dieses Jahres werden gezogen:

R. Mailänder Loose.
Gewinne: Fcs. 100,000, 50,000 etc.
Loose à fl. 1. 10 fr. oder 20 Sgr.
7 Stück für 4 pr. Thlr.

R. A. Oester. Eisenbahuloose.
Gewinne: fl. 250,000, 200,000 etc.
Loose à 2 pr. Thlr.; 11 Stück für 20 Thlr.

Friedrich Sintz, in Frankfurt a. M.

3.1.69. Frankfurt a. M.

Freiburger fl. 7 Anlehenloose.

Gewinne: Kr. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.
Ziehung am 15. Juli.

Königl. Schwedische 10 Thlr. Loose.

Gewinne: Thlr. 25,000, 20,000, 15,000 etc. etc.
Ziehung am 1. November.

Für sichere und vortheilhafte Anlagen kleiner Kapitalien und Ersparnisse empfehlen wir diese Staats-Anlehenloose zum Tagescourse und ertheilen jede zu wünschende Auskunft, sowie Verlosungspläne gratis.

Bas & Herz, Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M., Paradeplatz Nr. 2.

Commisstelle-Gesuch.

3.1.245. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Spezerei- und Manufakturwaaren-Geschäft bestanden und seitdem auch in dergleichen Geschäften servierte, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch.

Für ein gewisses Waarengeschäft (Eisen, Material- und Farbwaaren) wird ein junger Mann aus guter Familie, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in die Lehre aufzunehmen gesucht. Franco-Offerten erbitet man sich unter Nr. 259 an die Expedition dieses Blattes. 3.1.259.

Lehrlingsgesuch.

3.1.215. In ein Manufakturwaaren-Geschäft einer Amstadt in der Nähe von Heidelberg wird ein Lehrling (Tradite) gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Das wahrhaft einzig echte „Restitutions-Fluid“ ist das von Carl Simon erfundene.



Dieses bewährte Mittel, das Pferd bis in sein erhaltener, vor Steifwerden zu schützen, sowie **Rehrkrankheit** (Verlangen, Verschlagen), **der Aufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwedemann** in Berlin, Leipziger Str. 35, zu haben. Preis pro Dose (zu 48 Quart) 11 Thlr., 1/2 Risse (zu 24 Quart) 5 1/2 Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchsanweisung. Zur Vermeidung von Täuschung ist jede Flasche mit obigem Siegel und Signetten versehen. Unter 1/2 Risse wird nicht verhandelt.
C. SIMON, Thierarzt (Veterinair-Hydropath).
Erfinder des Restitutions-Fluids.

Bad Nippoldsau.

III. Liste der vom 7. bis 14. Juni dahier angekommenen Fremden.
Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg
mit dem Hofmeister Hofkaplan von Günther.
Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Prinzessin Luise von Baden, mit zwei Prinzeßinnen Töchtern Hoheiten, nebst Fräulein Jacobi und Dienerschaften, 11 Personen.
Mr. und Mad. Spörck-Mann mit Familie von Mühlhausen, 5 P. Hr. Baron von Thum von Karlsruhe. Hr. Jos. Köhly von da. Hr. Drechsler von da. Hr. Fuchs, Architekt von da. Hr. Reibel, Chirurg, und Hr. Borst, Kim. von Straßburg. Hr. v. Bira, Hr. v. Sedendorf, Hr. Dr. Lindau, Hr. Harle, Hr. Hiltmann, Hr. v. Kraus, Hr. Fromme, Hr. Kühne, Hr. Haack, Hr. Meyer, Studienten von Heidelberg. Hr. D. Meißel, Prof. von Tübingen. Hr. Reiser, Kap. von da. Hr. v. Grolmann, 1. pr. Rittmeister mit Familie von Frankfurt a. M. Zwei Herren Mohr und Hr. Bühl von Straßburg. Hr. Levinger mit Frau und Kindern, Obergerichtsdocktor von Karlsruhe. Hr. Kind und Hr. Lehmann, Studenten von Heidelberg. Hr. Dr. Dambacher, pr. Arzt, und Hr. Otto Meißel von Karlsruhe. Hr. Breiter mit Frau und Tochter, Kaufm. von Basel. Dr. Karl Sieber, Dr. Scheller, Hr. Jacobs, Hr. Witta, Hr. Caspari, Hr. Geiger, Hr. Scheller, Hr. Lohr, Hr. Döbner, Hr. Meyer, Hr. Seydel, Studenten von Heidelberg. Fräul. Louise Krafft von Mühlhausen. Frau Odenwald mit Sohn, Apotheker von Heidelberg. Fräul. Amalie Goldemann von da. Hr. Peter, Hr. Haad, Hr. Gleichmann, Hr. Kamm, Hr. Lademberg, Hr. Goldschmidt, Hr. Grunsi, Hr. Herr, Studenten von Heidelberg. Hr. Math. Maier, Hr. F. H. Maier und Hr. Schindl, Gattin von Baden. Hr. F. Mieg-Köchlin, Manufakturist mit Familie von Mühlhausen, 5 P. **Dr. Lorent mit Frau und Kammerjungfer, Rentier von Mannheim.** Hr. E. Weigand, Kammerverwalter von Großbottwar. Hr. Dr. Bähr, Ministerialrath von Karlsruhe. Hr. Bähr, Barret von Offenburg. Hr. Ewengard, Direktor des Deutschen Börsen von Frankfurt a. M. Hr. Dr. Fauch, Oberamtmann von Karlsruhe. Frau Landfried und Frau Wags von Heidelberg. Frau Hofmann und Hr. Aug. Hofmann von Mannheim. Hr. Prälat Willmann mit Frau von Karlsruhe. Hr. Karl Seiler von Gengenbach. Hr. von Radalt von Heidelberg.
Nippoldsau, den 14. Juni 1862.

Fris Göringer, Bodeigentümer.

Lithographen-Gesuch.

Für mein lithographisches Institut suche zu baldigem Antritt einen **ersten Lithographen für Gravirfach**, am liebsten einen solchen, der in **architectonischen Zeichnungen** geübt und in diesem Fache etwas **Hervorragendes** leistet. Die Stellung verbindet mit obiger Branche gleichzeitig die Leitung des ganzen Institutes, und sehe ich dieselbe daher am liebsten von einem erfahrenen und gesetzten Manne besetzt, der über seine moralische Solidität genügende Zeugnisse aufweisen kann und die gehörige Energi. besitzt, eine solche Stelle würdig und selbstständig auszufüllen. Gehalt zahle ich nach den Fähigkeiten der Bewerber, reflectire aber unter allen Umständen nur auf einen **Künstler ersten Ranges**. Lithographen, welche sich nicht hierzu rechnen können, oder denen es um **bleibende** Stellung nicht ernstlich zu thun, wollen sich um die Vacanz nicht bewerben. Offerten mit Angabe der Honorarforderungen, beigelegten Proben und Copie früherer Zeugnisse werden franco pr. Post erbeten.
Fr. Bartholomäus, Verlagsbuchhändler in Erfurt.

3.1.250. Gesuch.

Ein Comtoirist im Alter von etwas über 30 Jahren, der während langen Jahren in einem bedeutenden Importhaus eines Seesplatzes abwechselnd als Buchhalter, Correspondent und Kassierer gearbeitet und sich auf diesem Wege einiges Vermögen erworben hatte, wünscht sich wo möglich im Großherzogthum Baden niederzulassen, und sucht deshalb eine ähnliche Anstellung als Geschäftsführer oder Buchhalter irgend eines industriellen oder Handelsgeschäfts, oder auch als Pächter eines solchen, und wäre im Falle, nebst den besten Empfehlungen über sein bisheriges Wirken, zugleich auch einem Kapitalausfluß von 15 bis 20,000 Franken beibringen zu können. Anfragen besorgt die Expedition dieses Blattes.

3.1.258. Radolfzell.

Fabrikversteigerung.

In Folge richtiger Verfügung werden dem Gerb. Karl Reichle in Radolfzell am Samstag den 21. Juni d. J. Mittags 1 Uhr, in dessen Wohnung nachbenannte Fabrikgegenstände gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, als: 200 Stk. Lohfäden und 110 Stk. rothe Kils- und Kälberhäute; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Radolfzell, den 14. Juni 1862.
Bauer, Gerichtsvollzieher.

Geschäftsverkauf.

3.1.162. In einem freundlichen Landorte im Württemberg ist ein lebhaftes gemischtes Waarengeschäft mit oder ohne Lager unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter Nr. 5493 bei der Expedition dieses Bl. 3.1.750. Mannheim.

Näh-Maschinen.

Original-Näh-Maschinen aus den besten Fabriken Amerika's:
1) kleinere für den Hausgebrauch zum Weißnähen und Kleidermachen a 30 fl.,
2) größere für gewerbliche Zwecke, mit doppeltem Treppstich
a) zum Weißnähen a 130 fl. bis 165 fl.,
b) für Schneider, Schuster, Sattler und Tapezierer a 155 fl. bis 180 fl.,
sind vorräthig und in Arbeit zu haben bei
J. A. Lang & Cie.
in Mannheim.

Weinversteigerung.

Aus den Bestellungen Ihrer Großh. Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden werden in Höchstem Palais dahier, Vorderer Hof Nr. 23 und 24, Dienstag den 24. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr, folgende selbstgelegene und reingehaltene Weine vom Jahrgang 1860, nämlich:
Staufenger Klingelberger . . . 46 1/2 Dhm,
Staufenger Kleeber . . . 20 1/2 „
Staufenger Untel . . . 15 „
Staufenger Weisbergh . . . 11 1/2 „
Staufenger gemischter . . . 33 1/2 „
Kastelberger Untel . . . 17 1/2 „
144 1/2 Dhm,
öffentlich versteigert werden. Die Weine liegen in Fässern von 8 bis 20 Dhm, und wird jeweils der ganze Inhalt eines Fasses dem Verkaufer ausgeleert. Karlsruhe, den 15. Juni 1862. Vermögensverwaltung Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden.

3.1.236. Bül.

Weinverkauf.

Unterzeichnete verkauft billig und in beliebigen Quantitäten nachbenannte reingehaltene Weine in ausgezeichneter Qualität, als:
1,200 Maß weißen Wein, Böhlerbälter 1857er, 12,500 „ Reuflager, 1,372 „ Kappler, 1,160 „ rothen „ Hentzler 1858er, 1,750 „ „ „ „ 1859er, 2,404 „ weißen „ Reuflager 1848er, 500 „ „ „ „ 1859er, 1,200 „ „ „ „ 1860er, 1,100 „ „ „ „ Kappler, 1,500 „ „ „ „ „ 1861er.
Bül., den 11. Juni 1862.
F. Jos. Bender.

3.1.206. Nr. 476. Karlsruhe.

Brennmaterialien-Lieferung.

Der Bedarf an Brennmaterialien für hiesige Mühle für 1862/63, bestehend in 20 bis 25 Klafter gesundem waldbuchendem Scheitholz, 25 bis 30 Klafter gesundem Nadelholz und 800 bis 1000 Wannen Kohlen, aus Nadelholz erzeugt, soll im Commissionswege in Afford gegeben werden. Die näheren Bedingungen können täglich bei unterfertigter Stelle eingesehen werden. Die Eröffnung der Versteigerung, mit der Ausschreibung **Brennmaterialien-Lieferung** versehenen Schreiben findet den 14. Juli d. J. Morgens 10 Uhr, statt. Karlsruhe, den 14. Juni 1862. Großh. Vermögensverwaltung J. A. v. M. B. v. Bode.

3.1.211. Nr. 327. Pforzheim.

Bahnhof Mülbacher.

Affordvergebung. Die Bauarbeiten für Herstellung der Lokomotive- und Wagenremise auf Station Mülbacher sollen im Commissionswege auf Einzelpreise in Afford gegeben werden. Pläne, Affordbedingungen und Arbeitsverzeichnisse liegen auf dem Baubüro des Pforzheimer Bahnhofes von heute an zur Einsicht offen, wofür auch die bezüglichen Angebote längstens bis zum **21. d. Mts., Morgens 10 Uhr**, einzureichen sind. Pforzheim, den 15. Juni 1862. Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspection. Hochbau-Section. R a d.